Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 32 (1942)

Heft: 23

Artikel: Das Grabkreuz

Autor: Zopfli, Sam

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Grabkreuz

Von Sam Zopfi

Das Brüderchen war nach einer merkwürdigen Krankgestorben. Niemand konnte sagen, an welcher Krankaber auf den Aeltesten hatte das tagelange Wimmern Anderthalbjährigen einen schrecklichen Eindruck gewht. "Ihr müsst ihm zu trinken geben", hatte er geschrien, er sah, wie das Zünglein des Kranken die Lippen kie. Man jagte ihn hinaus. ,,Warum macht es so mit den linden?" fragte er den Vater und ahmte das hilflose wehren des Bewusstlosen nach. "Schweig!" sagte der eter. "Wir sind zu gar nichts nütze ... nicht einmal der "Warum kann denn der Doktor nicht helfen?" ngte der Bub wieder. Und er wurde halb verrückt, als sh, wie der Vater nur die Achseln zuckte.

Und dann, als das Kind gestorben war und lang und hig in seinem langen Sarge lag — ein Sarg für ein Dreibiges, konnte man denken — hörte der Bub zu, wie der und Mutter den Leuten im Dorfe die Krankheit milderten, gegen die der Arzt kein Mittel gekannt: Mit m Furunkel hatte es angefangen, und als sie die schreck-Beule geschnitten, schien es zwei Tage lang zu bessern. whher aber zeigten sich an den Füsschen und Händchen me rote Punkte, die weiter rückten, den Aermchen und linchen entlang. Nach zwei Tagen wurden die Punkte und unter jedem bildete sich eine harte Stelle. Und mden Beinchen und Aermchen rückten die roten Punkte dem Körperchen zu, bis sie die Herzgegend erreichten. ala an dauerte das Leiden noch drei Tage, und dann

laurig war der Begräbnistag: Heiss schien die Sonne den weissen Platz vor dem Hause, und hell gleisste das auf den schwarzen Trauerkleidern der Frauen, brachte um fahlen Aufglänzen und presste den Schweiss aus Stirnen der Bauern, die ihre Hüte abnahmen, als der Pfarrer sein Leichengebet begann. Zeit seines Lebens ogte den Jungen ein Missbehagen, wenn die Sommertage less und gewitterschwer aufstiegen, wenn die Heuwiesen unter dem Winde bogen und mit glänzenden Wellen wallten. Als ob im Hintergrunde seiner Seele immer mer unverstandene Vormittag stehen geblieben sei, so war Der Vormittag, an dem alle Frauen weinten und alle Inner starr und stumm auf die Erde schauten, während der breiten Schwelle vor der Türe der Pfarrer dunkle ote redete, die das Kind nicht verstand. Es sah nur, neauch der grosse Mann, der so merkwürdig betete, seinen mit beiden Händen hielt, mit langen, magern Händen, wie seine hohe Stirne, die ohne Haarrand endete, vor Dunkel der offenen Küche wie ein seltsames Licht leuchtete.

Vollends erregend aber war für den Siebenjährigen die ^{Stene} am Grabe: Das Läuten der Glocken donnerte furchtar laut – er hatte sie nie aus solcher Nähe gehört. Und hatte seine Mutter so laut aufgeschluchzt, wie eben jetzt, ¹⁰ sie unter dem Glockendonnern das Särglein versenkten. dass auch der Vater, der trotzige Mann, ein ganz reisses und nasses Gesicht hatte, erschütterte den Jungen.

Lange verfolgte ihn der traurige Tag, und als er wieder wergessen anfing, brachte eines Abends ein Fuhrmann and seinem Brückenwagen das gusseiserne Grabkreuz, in them zementenen Sockel eingelassen.

Das Kreuz wurde im Holzschuppen aufgestellt. Wenn t Zeit hätte, wollte der Vater es auf den Friedhof führen auf das kleine Grab einsenken. Bis auf Handhöhe würde der Sockel verschwinden, erklärte er der Mutter, und der deleste hörte zu und entzifferte dabei die Inschrift, die auf dem weissen Oval von dem toten Kinde und was es

seinen Eltern gewesen, zeugte: "Hans Adolf Schweizer der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt." Wunderlich nahm sich das weisse Oval auf dem schwarzen Eisengitter aus.

Jeden der folgenden Tage, wenn der Aelteste in den Schuppen geschickt wurde, um Holz zu holen, blieb er vor dem Kreuze stehen und träumte einen Halbtraum durch: Er sah wieder das Brüderchen, das die ersten Worte gesprochen und gerade richtig zu gehen gelernt - er sah es, gesund und rotwangig, er sah es, wie es im Bettchen lag, fieberheiss, mit verlorenen Augen - er sah es, stumm und ruhig im weissen Kissen zwischen den schwarzen Sargbrettern.

Und dann, eines Morgens, geschah es: Der Bub dachte in seinem Halbtraum, warum denn das Kreuz schief stehen möge, entdeckte, dass man es auf ein Holzscheit gestellt und bückte sich, um das Scheit unter dem Sockel wegzuziehen. Er hantierte nicht sehr geschickt, hob das Scheitende ein wenig zu hoch, versuchte, es mit einem Ruck unter dem Sockel hervorzukriegen und beachtete nicht, wie das Gusskreuz schwankte, sich senkte und hinfiel. Aber mit einem ungeheuren Schrecken wurde er gewahr, wie es mitten entzwei brach.

Er tat, was jedes Kind in solchem Falle tut: Er richtete den Sockel wieder auf und stellte ihn gerade, er probierte, das abgebrochene Stück auf den Stumpf zu passen und empfand beinahe eine Erleichterung, als es sich hielt. Dann raffte er das Holz in den Korb und flüchtete sich in die Küche. Man schimpfte mit ihm, weil er so lange gemacht, man arbeitete wie jeden Tag, man ass und ging schlafen, man stand jeden Morgen wieder auf, einen Tag nach dem andern. Nur der Bub wusste, dass im Holzschuppen das Kreuz stand - und dass er der Verbrecher war, der es zerbrochen.

Er hätte es herausschreien mögen, aber die Furcht vor dem, was kommen würde, hielt ihn nieder. Denn es war ja nicht irgendein Gerät oder ein Gegenstand, den er zerbrochen, sondern das Kreuz des toten Brüderchens, und die Strafe musste unausdenkbar hart sein.

Dann kam der Tag, wo der Vater sagte: "So, heute kann ich das Kreuz setzen gehn — du musst es dem Siegrist sagen, Bub ...

Da schrie er heraus: "Aber das Kreuz ist ja zerbrochen!"

"Was sagst du?" Der Vater schaute den Jungen an, dann die Mutter, ging hinaus und kam wieder. Als er unter der Türe stand, sah er den Jungen vor der Mutter am Boden liegen und heulen, und es war die Mutter, die dem erzürnten Mann mit der Hand bedeutete, sich nicht an dem armen Sünder zu vergreifen.

So sagte er denn nur: "Die Schande! Der Schmied wird flicken müssen! Niemand hat ein geflicktes Grabkreuz " Aergerlich als wir - ich vermag kein Neues zu kaufen ... ging er hinaus.

Den Jungen aber quälten die Worte des Vaters. Als die Heidelbeerzeit kam, entwischte er jede freie halbe Stunde hinauf in den Wald, und nach drei Wochen brachte er seinem Vater zwanzig Franken. "Das ist für das neue Kreuz", sagte er.

"Wo hast du das Geld her?"

"Kaninchen verkauft und Heidelbeeren — ist es genug?" "Nicht ganz — aber den Rest will ich drauflegen!"

Dann fuhr er dem bedrückten Sünder mit der Hand durch den Schopf und sah ihm in die Augen. Und beide wussten, dass sie einander näher gekommen seien, nun, da das Brüderchen ein ungeflicktes Kreuz haben würde.